

Musik

Von der Freiheit im Jazz und in der Alten Musik – der Tuba-Virtuose Michel Godard wird beim proFILE Festival präsentiert



proFILE Jazz Festival 2009 Spielboden Dornbirn

Freitag, 25.9.09, 20 Uhr
GEORG BREINSCHMID

classXXX

Daniel Schnyder - sax, flute
Thomas Dobler - vibes
Susanne Paul - cello
Georg Breinschmid - bass

Hommage to Charles Mingus

Clemens Salesny - sax, bcl
Horst-Michael Schaffer - tp
Robert Bachner - tb
Clemens Wenger - p
Christian Saßfellner - dr
Georg Breinschmid - b

Wer ist Ivica Strauss?

Sebastian Gürtler - vl
Tommaso Huber - acc
Georg Breinschmid - b

Samstag, 26.9.09, 20 Uhr
MICHEL GODARD

Cousins Germains

Wolfgang Puschnig - sax
Christof Lauer - sax
Herbert Joos - tp
Michel Godard - tuba, b
Franck Tortiller - vibes
Wolfgang Reisinger - dr

Ecoutes le vent

Linda Bsiri - voice
Michel Godard - tuba, b

ImpertinAnce

Michel Godard - tuba, b
Frank Tortiller - vibes
Patrice Heral - perc

www.spielboden.at

Beim proFILE Jazz Festival am Spielboden Dornbirn haben exzellente Musiker die Möglichkeit, sich an einem Abend mit drei Bandprojekten zu präsentieren, was den Betroffenen meist sehr viel Spaß und den ZuhörerInnen außergewöhnliche und begeisternde Konzertabende beschert. Heuer werden Ende September zwei virtuose Tieftöner portraitiert: der geniale Wiener Kontrabassist Georg Breinschmid und der französische Tuba-Virtuose Michel Godard. Letzterer begeisterte Ende März am Spielboden im Trio mit dem Akkordeonisten Luciano Bondini und dem Cello-„Berserker“ Ernst Reijseger. Peter Füll führte mit Michel Godard das folgende Interview.

Von der Klassik zur Freiheit des Jazz ...

Du hast zuerst Trompete gelernt, weshalb der Wechsel zur Tuba?

Ich habe mit sieben begonnen, Trompete zu spielen und habe das zehn Jahre getan. Ich spielte bereits klassische Konzerte, als ich mit 17 am Konservatorium zufällig auf die Tuba stieß. Der Tubalehrer hatte niemand, der Tuba spielen wollte, und so bat er mich, es einmal zu versuchen. Ich probierte ein bisschen herum und entschied mich auf der Stelle, auf die Tuba zu wechseln. Ich liebte die Trompete sehr, aber aus verschiedenen Gründen schien mir die Tuba das richtige Instrument für mich zu sein.

Hat es Musiker gegeben, die einen wichtigen Einfluss auf Dich hatten?

Ich erinnere mich an ein Konzert mit dem Trompeter Cat Anderson. Ich war völlig schockiert über die Musik, die er spielte, weil ich überhaupt nichts über Jazz wusste. Es war sehr schwierig, überhaupt Platten mit Tubaspielern zu bekommen. Die ersten, die ich entdeckt habe, waren Howard Johnson und Dave Bargeron. Sie spielten sehr interessante Dinge und ich begann selber, auf der Tuba zu improvisieren. Ich spielte anfangs viel klassische Musik und hatte nur in den Nächten Zeit für Jazz und improvisierte Musik. Aber ich verlegte mich nach und nach immer mehr auf den Jazz und hörte mit der klassischen Musik auf.

Hast Du klassische Musik und Jazz studiert?

Nein, nur klassische Musik. Ich spielte in Orchestern in Paris, aber ich fand die Jazzmusiker einfach interessanter, viel offener. Wenn Du Tuba im klassischen Bereich spielst, hast du ohnehin sehr wenig zu tun. Und es ist sehr schwierig, neue Kompositionen zu finden. Im Jazz ist das Instrument, das man spielt, nicht mehr so wichtig, denn wichtiger ist, was du mit deinem Instru-

ment machst. Im Jazz kannst du Tuba, Cello oder Cembalo spielen, das ist kein Problem, weil alles offen ist. Es war für mich eine phantastische Möglichkeit, durch andere Jazzmusiker viele neue Dinge zu entdecken.

Du bist Jahrgang 1960, haben Dich auch Pop und Rock interessiert?

Als ich jung war, habe ich seltsamerweise nur Barockmusik gehört. Ich liebte Barockmusik, Pop und Rock haben mir überhaupt nicht gefallen. Meine Eltern machten sich echt Sorgen um mich. Ich liebe diese Musik immer noch sehr und versuche deshalb auch in vielen Projekten, Barockmusik, improvisierte Musik und Jazz zu verbinden.

Von der Neuen und Alten Musik ...

Du hast auch Neue Musik mit Pierre Boulez gespielt. Wie wichtig war diese Erfahrung?

Als ich 20 war, habe ich eine Menge Klassik und zeitgenössische Musik gespielt. Aber es ging mir nicht gut, weil ich das Gefühl hatte, festzukleben. Ich musste immer sehr spezielle Dinge spielen, ich brauchte aber mehr Freiheit. Heute kann ich diese Musik viel mehr schätzen als damals. Bei Pierre Boulez war es den Orchestermusikern verboten, Jazz oder improvisierte Musik zu spielen. Für ihn existierte diese Musik ganz einfach nicht. Ich kannte viele Musiker in seinem Orchester, die sich sehr für Jazz interessierten, aber die mussten damit aufhören oder das Orchester verlassen.

Wie wichtig ist Dir die Alte Musik heute noch, zum Beispiel Dein Castel del Monte-Projekt?

Ich habe immer noch großes Interesse an dieser Musik, weil ich das Gefühl habe, dass der Jazzmusiker von heute dem Musiker des 16. oder 17. Jahrhunderts sehr ähnlich ist. Wir arbeiten exakt auf dieselbe Art, weil die Improvisation damals auch sehr wichtig war. Die Verbindung zwischen dem Spielen eines Instrumentes und dem Komponieren ist genau dieselbe, denn jeder Musiker ist auch ein Komponist. Es ist nicht sehr wichtig, ein sehr guter Komponist zu sein, ein Genie. Du komponierst einfach, weil du Musik brauchst, die du mit deinen Musikern spielen kannst. Du hast die Freiheit, Musik zu schreiben, selbst wenn Du kein großartiger Komponist bist. Aber wer weiß schon so genau, wer ein guter Komponist ist?

Hast Du bestimmte Musiker im Kopf, für die Du schreibst?

Unter Jazzmusikern ist es sehr selten, einfach drauflos zu komponieren, ohne an bestimmte Musiker

zu denken, mit denen man spielt. Ich habe nie einfach nur so komponiert. Aber wenn Du ein neues Projekt hast und mit neuen Musikern spielen willst, dann brauchst du die entsprechende Musik dafür. Ich habe immer die Musiker im Kopf, die meine Musik spielen werden. Ich komponiere immer von der Basslinie aus, denn das ist das, was ich spiele. Wenn ich auf dem Instrument übe und irgendwelche Ideen habe, schreibe ich sie auf, mache eine Melodie dazu und bringe alles zusammen. So funktioniert das.

Wiederentdecken alter Techniken und Instrumente ...

Du hast neue Spieltechniken auf der Tuba entwickelt – Multiphonics, Zirkularatmung etc. Glaubst Du, dass es noch eine Weiterentwicklung des Tubaspiels geben kann?

Tatsächlich probieren die Leute erst vielleicht seit zwanzig oder dreißig Jahren auf der Tuba neue Dinge aus. Ich glaube, es gibt noch eine Menge zu entdecken. Eine meiner Hauptarbeiten war es, all die alte traditionelle Musik aus aller Welt zu erforschen, um herauszufinden, ob es alte Instrumente gibt, die der Tuba ähnlich sind. Und es interessierte mich natürlich, wie die Leute auf ihren Instrumenten spielten. Die Zirkularatmung, oder das Singen und Sprechen ins Instrument hinein ist nicht neu, das kommt aus dem Mittelalter. In Tibet oder Australien machten sie das schon vor Jahrhunderten. Ich musste eigentlich nur alle diese Dinge zusammenbringen und auf die Tuba übertragen, um daraus neue Musik zu kreieren.

Du hast auch das mittelalterliche Serpent wiederentdeckt.

Als ich noch viel klassische Musik spielte, machte ich viele Transkriptionen für die Tuba aus der Alten Musik. Aber es gefiel mir nicht wirklich, ich wollte ein echtes Instrument aus jener Zeit, um Alte Musik zu spielen. Also begann ich das Serpent zu spielen und als ich zum Jazz wechselte, spielte ich es auch dort. Ich habe dann mit anderen zusammen ein neues Instrument gebaut, das so gut klang wie das alte. Ich unterrichte das Serpent am Pariser Konservatorium seit fünf oder sechs Jahren und habe viele Studenten. Nun gibt es eine Menge Leute, die sehr gut Serpent spielen. Dieses Instrument kehrt zurück in die klassische und in die Alte Musik und es gibt auch einige Leute, die begonnen haben, auf dem Serpent zu improvisieren und Jazz zu spielen. Das freut mich sehr.

In letzter Zeit hast Du vermehrt E-Bass gespielt. Im Vergleich zur Tuba ein sehr gewöhnliches Instrument.

Es ist ein phantastisches Gefühl, ein Instrument zu spielen, das viele Leute spielen,

wenn Du Dein ganzes Leben lang ein sehr spezielles Instrument gespielt hast. Ich war einmal eine Woche lang mit Pat Metheny in Italien unterwegs und habe die Basslinie für ihn auf der Tuba gespielt. Es war phantastisch für mich, wie eine großartige Meisterklasse, aber als ich nach Hause kam, musste ich unbedingt einen Bass kaufen. Ich begann ihn zu spielen und das half mir auch, für die Tuba neue Ideen zu finden. Es gibt viele Dinge, die sich auf dem E-Bass so einfach machen lassen und auf der Tuba so schwierig sind. Es ist ein völlig anderer Weg, um an die Musik heranzugehen, weil Du mit dem Bass immer horizontal, wie ein Streicher denkst, auf der Tuba denkst Du hingegen immer vertikal. Es ist also ein komplett unterschiedlicher Weg, um über Musik nachzudenken, und das ist sehr interessant.

Oberflächlichen Humor vermeiden

Wie wichtig ist Humor in der Musik?

Es gibt viele verschiedene Level des Humors in der Musik. Ich für meinen Teil spiele lieber sehr strikt auf dem Instrument und habe den Humor lieber tief in der Musik drinnen. Aber ich liebe es zum Beispiel, mit Ernst Reijseger zu spielen, der all diese Späße auf der Bühne macht. Wenn man im Duo oder Trio spielt, sollten die unterschiedlichen Energien gut zusammenpassen, aber es muss nicht dieselbe Art von Energie sein. Im Fall dieses Trios sind es drei sehr unterschiedliche Energien, die sehr gut harmonieren.

Aber beim Komponieren denkst Du nicht daran, Humor einzubringen?

Nein, ich versuche sogar, das zu vermeiden. Es wäre mit der Tuba auch zu einfach, weil es ohnehin schon ein lustiges Instrument ist – zumal meine noch dazu blau ist. Das erste, was man auf der Tuba versucht, ist witzig zu sein. Allein mit der Tuba auf der Bühne zu stehen, ist vielleicht nicht sehr lustig, aber es ist auch nicht ganz so ernst. Wenn Du also die Musik so ernst wie möglich spielst, ist das eine gute Kombination.

Die Projekte beim proFILE Festival

Beim proFILE Festival wirst Du mit „ImpertinAnce“ auftreten – ein lustiger Name für ein Jazztrio.

„Impertinence“ war der Titel eines Stückes, das ich für die CD dieses Trios geschrieben habe. Der Titel wurde dann auch noch falsch geschrieben, was ich ebenfalls für impertinent hielt. Mit Franck habe ich schon sehr lange, aber nicht sehr oft zusammengespielt. Mit Patrice war das eine lustige Angelegenheit, denn ich hörte in ganz Europa gute Dinge über ihn, aber ich hatte ihn nie getroffen, weil er nicht oft in Frankreich spielt. In ganz Europa hat man sich gewundert, dass ich diesen phantastischen französischen

Drummer nicht kenne. Schließlich habe ich ihn dann in Istanbul bei einem Projekt mit Kudsi Erguner kennengelernt. Ich bin so froh, denn ich halte ihn für einen der besten Drummer Europas. Er ist absolut begeistert.

Du präsentierst auch ein neues Duo-Projekt namens „Ecoutes le vent“.

Das Duo mit Linda Bsiri steht irgendwie in Verbindung zum Castel del Monte-Projekt. Ich übe gerne auf meinem Instrument, indem ich Sängern zuhöre. Das ist ebenfalls eine enge Verbindung zur Alten Musik, denn dort war der beste Weg, ein Instrument zu spielen, die menschliche Stimme zu imitieren. Wir spielen seit 20 Jahren zusammen, und ich habe wirklich eine Menge Dinge von Linda gelernt, deren sehr spezifische Stimme an der zeitgenössischen Musik zum Beispiel eines Luciano Berio geschult ist. Ich habe viel trainiert, um dieselbe Flexibilität auf der Tuba zu erreichen wie sie mit ihrer Stimme. Wir haben eine sehr spezifische gemeinsame Sprache gefunden, die aus Elementen des Jazz, der Alten Musik und der zeitgenössischen Musik besteht.

Das letzte proFILE-Projekt wird ein Sextett namens „Cousins Germains“ sein. Wie sieht das musikalische Konzept dieser Band aus?

Ich hatte den Wunsch, Musiker zusammen zu bringen, die ich sehr gerne mag und mit denen ich in Deutschland und in Österreich oft spiele. Also habe ich zwei französische, zwei deutsche und zwei österreichische Musiker ausgewählt. Wolfgang Puschning und Christof Lauer liebe ich so sehr, und ich freue mich, diese Musiker auch auf französischen Festivals präsentieren zu können, denn in Frankreich sind sie nicht so bekannt, obwohl sie zu den besten Musikern Europas zählen. Und es ist mit Sicherheit das jazzigste Projekt, das ich jemals hatte.

Musik & Parfums

Was sind derzeit Deine wichtigsten Projekte?

Schwer zu sagen, ich habe so viele. Sehr wichtig und sehr neu ist ein Projekt mit einer deutschen Parfumerstellerin aus Hamburg. Sie hat einige ihrer Parfums zu Musikstücken, die ich ihr gegeben habe, kreiert. Im Sommer geben wir das erste Konzert, bei dem das Publikum jenes Parfum riechen wird, das zur Musik passt. Davon träume ich seit Jahren. Das ist phantastisch, weil du die Musik völlig anders wahrnimmst, wenn du das entsprechende Parfum dazu riechst. Ich finde das absolut faszinierend. Musik und Parfum sind ein bisschen ähnlich, in dem Moment, wo du es riechst oder hörst, ist es schon wieder weg.

www.michel-godard.fr